

Bäume auf die Strasse – fürs Klima

Sissach | Der Bezirkshauptort testet die «Schwammstadt»

Bäume mitten auf der Strasse, Pflanzenkohle unter der Fahrbahn: Mit diesen Massnahmen will Sissach das Klima im Ortszentrum verbessern. Ein Test östlich der Begegnungszone soll Erkenntnisse für das «Schwammstadt»-Prinzip liefern.

Christian Horisberger

In nicht allzu ferner Zukunft will die Gemeinde Sissach den ramponierten Strassenbelag in der Begegnungszone, den «Strichcode», erneuern. Bei dieser Gelegenheit soll mehr Grün ins Ortszentrum gebracht werden, um das sommerliche Aufheizen abzumildern. Für die Begrünung angedacht ist unter anderem das Pflanzen von Bäumen in den Strassenraum nach dem sogenannten «Schwammstadt»-Prinzip: Anfallendes Regenwasser wird dabei nicht direkt in die Kanalisation abgeleitet, sondern möglichst im Boden zurückgehalten. Damit kann bei grossflächiger Umsetzung das Risiko von Überflutungen bei Starkregen reduziert, der Wuchs der Bäume gefördert und das Klima im Dorf verbessert werden. So viel zur Theorie.

Im Osten der Begegnungszone macht die Gemeinde Sissach nun den «Schwammstadt»-Praxistest. Für die Pflanzung zweier Strassenbäume im kürzlich sanierten Abschnitt der Bahnhofstrasse auf Höhe «Volksstimme» wurde die mehr als einen Meter dicke Schottererschicht jeweils auf einer Fläche von 40 bis 50 Quadratmetern mit Pflanzenkohle durchsetzt. Diese erfüllt mehrere Aufgaben, wie der zuständige Planer vom Ingenieurbüro Sutter, Nenad Ivanovic, ausführt: Im Unterbau der Fahrbahn schafft sie Zwischenräume für die Baumwurzeln, sie speichert wie ein Schwamm das zugeleitete Strassenabwasser (daher

«Schwammstadt») und sie gibt Dünger ab, mit dem sie zuvor getränkt worden ist.

10 000 Franken teurer

Zum Vergleich: Üblicherweise muss ein Strassen- oder Stadtbaum mit einer Fläche von nur 4 bis 6 Quadratmetern auskommen, so Ivanovic. Dies habe häufig zur Folge, dass sich die Wurzeln nach oben orientieren und den Asphalt wölben und aufbrechen. Es sei davon auszugehen, dass dies bei «Schwammstadt»-Bäumen nicht passiert, was sich aber noch zeigen müsse. Denn das Verfahren sei relativ neu, sein Büro habe es in Sissach zum ersten Mal umgesetzt. Realisiert wurde es vom Bauunternehmen Rofra.

Laut Gemeinderat Stephan Marti, zuständig für Strassen und Verkehr, kostet ein Baum in einer «Schwammstadt»-Rabatte rund 35 000 Franken. Damit ist er um rund 10 000 Franken teurer als ein konventionell gepflanzter Strassenbaum. Für die Mehrkosten seien im Wesentlichen die grossen Mengen der eher teuren Pflanzenkohle verantwortlich.

Das Sissacher Pilotprojekt beschränkt sich nicht auf die beiden Bäume in der oberen Bahnhofstrasse – es handelt sich um «Gefüllte Vogelkirschen». Für den Hauptstrassenabschnitt östlich der Begegnungszone, die zurzeit saniert wird, sind sieben weitere Baumrabatten vorgesehen. Drei davon werden ebenfalls nach dem «Schwammstadt»-Prinzip angelegt und vier konventionell. Am Wuchs der mit und ohne «Schwamm» gepflanzten Bäume lasse sich der Effekt des Systems auf die Bäume ablesen. Schätzungsweise vier Jahre dürfte es dauern, bis ein Ergebnis sichtbar sein wird, sagt Ivanovic. Darüber hinaus erhoffe man sich vom Test Erkenntnisse über die Auswirkungen der Strassenbäume auf Klima und Verdunstung sowie auf



Das Pflanzen eines Baums mit speicherfähiger Pflanzenkohle unter dem Strassenbelag kostet rund 35 000 Franken.
Bild Christian Horisberger

den Rückhalt von Abwasser, ergänzt Gemeinderat Marti.

Kollisionen mit Baumumrandung
Der Start zum «Schwammstadt»-Versuch stand nicht unter dem besten Stern. Zum Schutz der im Strassenbereich gepflanzten Bäume wurde um den Stamm ein Metallrahmen gebaut. Kaum waren die Bäume im Boden, wurde an einem regnerischen Abend einer dieser schwarzen Rahmen von einem Auto angefahren und leicht verbogen. Den zweiten erwischte es diese Woche – so heftig, dass er entfernt werden musste. «Offensichtlich wird dieses Hindernis bei Dunkelheit, Nässe und Gegenverkehr übersehen», sagt dazu der Strassenchef.

Fürs Erste hat die Gemeinde rotweisse, reflektierende Warnsignale bei den beiden Bäumen platziert. Laut Stephan Marti werden nun Verbesserungsmaßnahmen zur Erhöhung der Wahrnehmung und Erkennbarkeit geprüft. Auf der Hauptstrasse Ost werde man dieses Problem nicht haben, da die Bäume dort nicht in die Fahrbahn, sondern ins Trottoir integriert würden. Also werde man dort die schwarzen Rahmen verwenden, die sich andernorts durchaus schon bewährt hätten.

Um auch schon Aussagen zur künftigen Bepflanzung oder Begrünung der Begegnungszone machen zu können, sei es noch zu früh, sagt Marti. «Wir werden jetzt zuerst einmal den Einbahnverkehr starten und beobachten, wie sich dieser entwickelt.» Daraus würden mögliche Bereiche in der Begegnungszone abgeleitet, wo eine zusätzliche Begrünung möglich ist. Die Voraussetzungen für das «Schwammstadt»-System seien bei der Entwässerung in der Begegnungszone nicht identisch: «Das wirft andere Probleme auf, die zuerst evaluiert werden müssen.»

Wärmeverbund kann verkauft werden

Hölstein | «Gmäini» stimmt allen Vorlagen zu

Die Hölsteiner Gemeindeversammlung hat dem Verkauf des Wärmeverbunds zugestimmt. Ein Antrag aus der Versammlung, der die AdeV zu einer Angebots-erweiterung verpflichten sollte, wurde abgelehnt.

Elmar Gächter

Der Gemeinderat von Hölstein durfte sich an der Einwohnergemeindeversammlung von vergangenem Montagabend fast ein wenig in vorweihnächtige Stimmung versetzt fühlen. Alle seine Vorlagen fanden beim Souverän klare Zustimmung, darunter der Verkauf des Wärmeverbunds, den die Gemeinde seit 1996 in eigener Regie

betreibt. Nach Diskussion aber letztlich unbestritten waren bei den anwesenden rund 90 Einwohnerinnen und Einwohnern ebenso der Kredit für ein neues Kommunalfahrzeug, das Budget 2024 und das revidierte Reglement für das Nachtparkieren.

«Der heutige Entscheid hat eine grosse Tragweite in Bezug auf die finanzielle, organisatorische und ökologische Lage der Gemeinde», hielt Gemeindepräsidentin Andrea Heger zur Situation des Wärmeverbunds fest. Es stehen diverse Ersatzinvestitionen an, zudem stösst der Verbund an seine Kapazitätsgrenzen und müsste für den Anschluss weiterer Hausbesitzer mit Kosten in Millionenhöhe ausgebaut werden. Die aktuelle Finanzlage der Gemeinde lasse solche Inves-

tionen nicht oder nur schwer zu, wie der Gemeinderat in seinen Erläuterungen festhielt. Mit der AdeV-Energiegenossenschaft in Liestal gibt es eine potenzielle Käuferin, welche die Anlagen übernehmen und ausbauen will.

Gemeinde wird Aktien beziehen

Die AdeV offeriert der Gemeinde für die Übernahme eine einmalige Vergütung von 365 000 Franken sowie einen jährlichen Mietzins von 8000 Franken für die Benutzung der Räumlichkeiten im Schulhaus Rübmat. Sie übernimmt zudem die bestehenden Verträge, die Ende 2026 auslaufen. Die AdeV verpflichtet sich, die Holzschnitzel wie bisher bei der Bürgergemeinde Hölstein zu beziehen. Während der Übernahmephase können die Wärmebeziehenden innerhalb einer Begleitgruppe mitwirken, unter anderem bei der Prüfung für den Ausbau des Verbunds. Die Gemeinde, mit rund einem Drittel die grösste Wärmebezüglerin, wird bei einem Verkauf Aktien bei der AdeV beziehen, um so an der Aktionärsversammlung vertreten zu sein.

Der Verkauf war im Saal grundsätzlich unbestritten. Eine grössere Diskussion löste jedoch der Antrag

eines Einwohners aus, die AdeV zu einer Erweiterung ihres Angebots zu verpflichten. Der Mehrwert von 200 000 Franken, den die Anlage aufweise, soll der Gemeinde in Form von Aktien entschädigt werden und damit das Mitspracherecht der Gemeinde erhöht werden, so sein Argument.

Für den Gemeinderat war dies laut Finanzchef Andreas Schäfer jedoch keine Option, da die AdeV ohnehin über die grosse Aktienmehrheit verfüge. Der Vertreter der AdeV machte unmissverständlich klar, dass die Energiegenossenschaft eine Erhöhung des Kaufpreises nicht gutheissen könnte. Der Souverän lehnte den Antrag auf eine Nachbesserung des Angebots klar ab und stimmte dem Verkauf des Wärmeverbunds und damit der Versorgungssicherheit für die Wärmebeziehenden mit grossem Mehr zu.

Budget mit 140 000 Franken Minus

Das Werkhofpersonal kann sich nach dem Ja zum Kredit von 220 000 Franken nun definitiv dem Kauf eines neuen Kommunalfahrzeugs widmen. Ein entsprechender Kreditantrag für den Ersatz des damals 12-jährigen

Fahrzeugs war 2021 von der Gemeindeversammlung noch abgelehnt worden, mit der Folge von hohen Reparaturkosten und der in der Zwischenzeit aufgelaufenen Teuerung. Keine Diskussion löste das Budget 2024 aus, das nach der Aufnahme eines Beitrags an die Beschaffung eines Feuerwehrfahrzeugs einen Aufwandüberschuss von rund 140 000 Franken vorsieht.

Anzeige



Bahnwegli Gelterkinden
6. Glimmer-Tauschbörse
WEIHNACHTSDEKO BRINGEN UND UMTAUSCHEN
geöffnet ab 25. Nov. bis 25. Dez.

Herzliche Einladung zum Apéro am 1. Dez. um 16.30

Gemeinde ehrt Anina Schmid

emg. Gemeindepräsidentin Andrea Heger würdigte zu Beginn der Versammlung die 14-jährige Anina Schmid. Als Mitglied der LV Frenke Fortuna ist die junge Läuferin sehr erfolgreich auf Bahn, Strasse und bei Crossläufen unterwegs. Sie hat bereits mehrere Podestplätze auf kantonaler Ebene erreicht, war bei nationalen Rennen mehrmals unter den Top Ten und hat jeweils auch ältere Konkurrentinnen hinter sich gelassen. Sie trainiert fünfmal wöchentlich und gehört zum Leistungskader der Nordwestschweiz.